

Todtmoos im Schwarzwald : eine Legende aus alter Zeit

Autor(en): **Joos, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **7 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Todtmoos im Schwarzwald

Legende aus alter Zeit

von

Alfred J o o s, Rhina

Einst lebt' auf dem Walde vor uralter Zeit
Ein Priester voll Milde und Tugend,
Er hatte sein Leben Maria geweiht
Als Jüngling in frühesten Jugend. —
Und pries als die Rose auf blumiger Au
Die hohe, die hehre, die himmlische Frau. —

Da strahlt eines Abends ins Kämmerlein sein,
Wo spät er noch weilt im Gebete,
Ein wunderbar prächtiger himmlischer Schein,
Balsamische Luft ihn umwehte. —
Inmitten stand lieblich, ein Stern in der Nacht,
Die Mutter des Schöpfers voll leuchtender Pracht. —

„Hör Dietrich“, so sprach sie gar gnädig und mild,
„Du nennst mich der Gnaden die Quelle,
Errichte im Wald auf dem Schönbühl mein Bild,
Ein Baum mit dem Kreuz zeigt die Stelle.
Wer allda mich anruft in jeglicher Pein,
Dem soll meine Hilfe versagte nicht sein!“ —

Voll Freud' macht' der Priester, der fromme, sich auf,
Den Wunderort sehnlichst zu kennen,
Durch schaurige Wildnisse führet sein Lauf,
Den Dornen und Sträucher ihm hemmen,
Er findet das Kreuz — doch o schauriges Los,
Rings schwärzliche Sümpfe und Riedgras und Moos. —

Kein Döglein, das munter den Willkomm ihm bot,
Kein fliehendes Wild im Gebüsch.
Die giftigen Sümpfe verbreiten nur Tod
Nichts bietet belebende Frische. —
Es schien fast vom Herrgott vergessen der Raum,
Doch blinket das Kreuzlein verheißend vom Baum.

Und Dietrich steckt müde den Stab in die Erd',
Schon möchte er beinahe verzagen,
Doch wenn hier Maria ein Kirchlein begehrt,
Da gilt nur vertrauendes Wagen!
Ihm ahnt — wenn das Glöcklein zum erstenmal klingt,
Ein anderes Leben die Wildnis durchdringt!

Mit rüstigem Arm schwingt er Hacke und Beil,
Bald stand bei der ärmlichen Zelle,
Notdürftig gefügt und gezimmert in Eil',
Gar traulich die kleine Kapelle.
Ein Bildnis Marias mit Blumen geschmückt,
Auf schlichtem Altärchen das Herz ihm entzückt!

Drauf eilt er zu Rudolf, dem gütigen Graf,
Der oft, hier des Weidwerks tat pflegen,
Erzählt, wie den Baum mit dem Kreuzlein er traf,
Tat's Kirchlein ans Herze ihm legen. —
Graf Rudolf verlieh manche Schenkung und Recht
Marias getreuem und eifrigem Knecht!

Es zog mancher Siedler hinauf nach dem Moos
Und baute die heimische Hütte,
Macht' urbar den Boden — ein mühsames Los
Maria erhört seine Bitte. —
Wo eh'mals Gestrüppe und Schilfrohr nur stand,
Sind grünende Wiesen und fruchtbares Land!

Bald war auch das Kirchlein zu enge, zu klein,
Die Menge der Beter zu fassen,
Es sollte erweitert, vergrößert nun sein,
Das eh'mals so öd und verlassen. —
Und sieh'! — als der Herbstwind die Blätter verweht,
An Stelle des Kirchleins ein Gotteshaus steht!

Nach Todtmoos im Walde von nahe und fern,
Diel Pilger zum Gnadenbild wallen,
Maria, der allezeit leuchtende Stern,
Erhört, — und hilft gnädiglich allen. —
Die Kunde der Wunder reicht weit über's Land
Der Heimat hinaus, wo das Heiligtum stand.

So ward, was einst Dietrich begeistert gesät,
Ersprossen zur herrlichen Blume,
Jahrhunderte haben darüber geweht,
Maria zum Lob und zum Ruhme.
Und mochten auch Völker und Reiche vergeh'n
Sein Werk blieb erhalten, sein Werk blieb besteh'n!

Die erste primitive Kapelle wurde im dreizehnten Jahrhundert vom Leutpriester Dietrich von Rickenbach gebaut und gegründet. Graf Rudolf von Habsburg, der nachmalige deutsche Kaiser, dotierte das Kirchlein mit allerlei Einkünften. Schillers Gedicht, „Der Graf von Habsburg“ behandelt dessen Erlebnis auf der Jagd angeblich mit vorgenanntem Dietrich von Rickenbach. — Heute gehört Todtmoos zu den bekanntesten Wallfahrtsorten des In- und Auslandes und hat auch nicht minder als Kurort einen vorzüglichen Namen.

